IPA Newsletter

INTERNATIONAL PROJECT AID. Hilfe, die ankommt.

Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit.

Januar 2021

Liebe Spenderinnen und Spender, liebe Mitglieder!

Momentan scheint es eher schlecht um diese Welt zu stehen - eine Welt oft geleitet von skrupellosen Politikern, durchzogen von Hass und Hetze, immer wieder trifft man auf Gewalt, Elend und Zerstörung. Nein, ich will hier nicht eine vermeintlich „gute alte Zeit" heraufbeschwören, aber ich stelle fest: Vielen sind die zentralen Werte des Zusammenlebens abhandengekommen. Zum Beispiel Respekt, Anstand, Toleranz. Kinder und Jugendliche wachsen in dieser Welt auf – häufig ohne Leitlinie, ohne Kompass. Was wird einmal aus ihnen?

Kompass der Jugendlichen

Manche leiden sehr unter dieser Orientierungslosigkeit. Es fehlt ihnen an Sicherheit, die sie bewahrt vor psychischen Problemen und sie an eine aussichtsreiche Zukunft glauben lässt. IPA kann da und dort einen Beitrag leisten, wichtige Anker wieder zu finden oder zu verstärken. In Gruppen mit Gleichgesinnten im IPA-Juniorenteam, in Projektkursen oder im Umwelteinsatz erleben sie, dass man in eine positive Richtung Gegensteuer geben kann und erfahren, welche Dinge für sie zählen. In verschiedenen Lebensbereichen können sie so ihren Kompass wieder richten und zuversichtlicher in die Zukunft blicken.

Nicole Delavy, Geschäftsleiterin IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Turan, Albanien / Zürich

Um den Höhepunkt gebracht

Ein grosses Projekt - und Corona. Aber ein starkes Juniorenteam liess sich nicht aufhalten und half schliesslich nicht nur in Turan, sondern auch noch im Spital von Bulqizë.

Oktober 2019, sechs Jugendliche in Albanien. Im kleinen Bergdorf Turan wird die Armut für sie greifbar. Die Stimmung ist bedrückt, es ist keine lustige Klassenfahrt. Alte Steinhäuser mit kleinen Gärten und ein paar Tieren zeigten, dass hier

Die „Ruine": Grundschule mit Kindergarten

Menschen versuchen, unter schwierigsten Bedingungen als Selbstversorger zu leben. Endgültig schockiert waren die Schülerinnen und Schüler, als sie in der Schule standen. „Es fühlt sich ganz anders an, wenn man die Kinder direkt vor sich hat", meinte Leonie, als die Gruppe im Grundschulhaus stand. Der Bürgermeister von Tepelenë bezeichnete das Gebäude als „Ruine". Zu Recht, wie die Besucher feststellten. Die Hälfte des Daches war eingestürzt. Nur in zwei Zimmern konnte noch unterrichtet werden. Den Kindern stand nicht eine Toilette zur Verfügung. „Im Winter ist es fast nicht auszuhalten", fasste die Lehrerin die Situation zusammen. „Seit vielen Jahren warten wir auf Hilfe." Ihre Frustration bezog sich auch auf die IPA-Junioren. Es war schon der dritte Besuch eines Teams, und bisher hatte keines Turan als Projekt gewählt.

Viel geholfen und doch enttäuscht

Aber diesmal sollte es klappen. Die Jugendlichen gingen das Problem von Grund auf an. Zwölf Teilprojekte für die

Das sanierte Schulhaus

Schule reichten ihnen nicht. Sie wollten auch gleich noch die leerstehende Ambulanzstation sanieren, einrichten und aus-

Zusätzlich zur üblichen Ausstattung in Albanien: die kleine, aber beliebte Bibliothek

rüsten. Ein ehrgeiziges Ziel, doch an Ideen fehlte es nicht. Nach einer gründlichen Planung machte sich das gut harmonierende Team ans Fundraising. Ein Klavierkonzert mit Brunch, Schnupperlektionen

in Yoga oder Feldenkrais und Auftritte in Gottesdiensten waren geplant. Corona machte alles zunichte. Sogar eine Sitzung

Oktober 2019, vor dem Projekt: Junioren mit dem Krankenpfleger und IPA-Partner

mit Vertretern einer Stiftung, die die Arbeit mit den Jugendlichen ermöglicht hatte, musste als Videokonferenz abgehalten werden. Die Enttäuschung war gross, aber an Spenden von Privaten und Institutionen fehlte es nicht. In Albanien konnten die Handwerker trotz Pandemie arbeiten und alle Teilprojekte umsetzen. Das Dach wurde neu aufgebaut, Strom, Wasser, WCs – alles funktioniert, und auch die Ambulanzstation konnte endlich in Betrieb genommen werden. Dem Dorf wurden die wichtigsten zwei Pfeiler zurückgegeben. Kinder kommen aus weit entfernten Schulen zurück, drei Familien

Hier kann man nun die Patienten versorgen

sind aus der Emigration heimgekehrt, vier weitere haben ihre Abwanderungspläne aufgegeben. Weil noch Gelder übrig waren, beschlossen die Jugendlichen, auch noch das Spital von Bulqizë zu unterstützen: Es reichte für ein Ultraschallgerät, die Ausrüstung der Pädiatrie und die Sanierung der Küche.

Im Spital von Bulqizë: das Ultraschallgerät

Ein grosser Erfolg für die Jugendlichen, aber der Tiefschlag folgte bald: Eine Reise im Oktober 2020 zu ihren realisierten Projekten war coronabedingt einfach nicht möglich. „Es tut mir extrem leid", meinte Juniorenleiterin Nicole Delavy. „Die Gruppe wurde um den Höhepunkt und eine Belohnung ihrer grossartigen Arbeit gebracht. Ein zentrales Element unserer Zusammenarbeit mit Jugendlichen fehlt damit." Zwar kann die Leitung von IPA nichts versprechen, aber wer weiss, was die Zukunft bringt? ■

Ngodeni, Kamerun

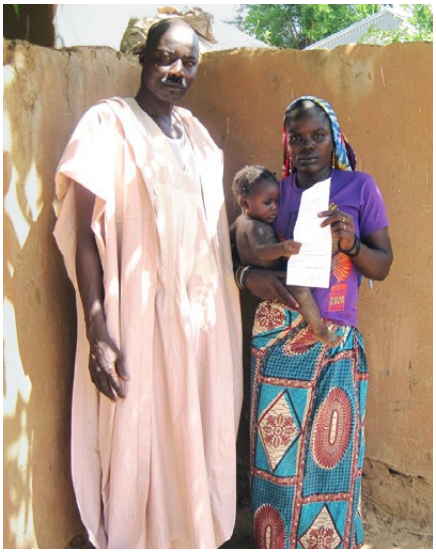
Anstoss und Eigeninitiative

Vor zehn Jahren lancierte IPA ein Projekt für Geburtsurkunden im Norden Kameruns. Die Begünstigten haben es ohne Unterbruch weitergeführt.

„95% der Kinder haben in dieser Region keine Geburtsurkunde", beschrieb der lokale Partner Aboukar Mahamat damals das Problem. Was das für die Kleinsten bedeutet,

2010 strahlten die Ersten über ihre Urkunde

verstanden die IPA-Mitarbeitenden aus der Schweiz erst nach einer Erklärung. Wer nach den sechs Jahren Primarschule weitermachen wollte, musste dieses Dokument vorlegen können. Alle anderen wurden ausgeschlossen – auf einem Wissensstand, der ihnen eine Zukunft in Armut und Hunger eintrug. Die Eltern in unzähligen abgelegenen Dörfern hatten ihre Neugeborenen nie registrieren lassen – und ihnen so unbewusst die Bildung verweigert. Das nächste Zivilstandsamt war unerreichbar, die Familien mit vielen anderen Sorgen belastet. Ein nachträglicher Eintrag des



Heute bekommt man sie schon als Säugling

Kindes beim Gericht hätte unbezahlbar hohe Kosten und einen enormen Aufwand verursacht. In Ngodeni, einer Region mit 11'200 Einwohnern, startete IPA deshalb 2010 ein Pilotprojekt für Geburtsurkunden. Aber wie ging es danach weiter? Es sollte nur ein Anstoss sein, danach – so der Plan – mussten

Er macht's möglich, seit zehn Jahren: Zivilstandsbeamter in Ngodeni

die Verantwortlichen in Ngodeni selber Mittel und Wege finden, die Neugeborenen zu registrieren.

„Es gibt seither kein einziges Kind, das keine Urkunde hat", berichtet Aboukar Mahamat. Jeder Chef eines der 29 Dörfer hat einige Formulare. Nach einer Geburt veranstaltet man eine kleine Zeremonie, an der der Name des Säuglings bekannt gegeben wird. Jemand, der lesen und schreiben kann, füllt das Formular aus, und der Dorfchef sorgt dafür, dass es innerhalb von zwei Wochen zum Zivilstandsamt gebracht wird. Die Familie bezahlt 80 Rappen, was aber die Kosten nicht deckt. Die Dorfgemeinschaft handelt solidarisch: In Ngodeni verkauft man jedes Jahr den Fang aus einem der Weiher, den man in Fronarbeit ausfischt. Damit ist die Finanzierung neuer Formulare und Urkunden gesichert.

Kopiert von anderen Regionen

IPA hatte damals 1'200 Kinder registrieren können. Inzwischen haben in Ngodeni weitere 1'350 eine Geburtsurkunde bekommen, mindestens 900 setzen nun die Schule fort. Viele von ihnen möchten bald in eine Sekundarschule wechseln, aber es gibt noch keine. 2021 wird deshalb in Ngodeni ein Schulhaus gebaut – die richtige Reaktion des Unterpräfekten. Das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Geburtsurkunden in der Bildung ist in der Bevölkerung angekommen. In den Regionen Hinalé, Guirvidig, Maga, Lahaï und

Ziel Sekundarschule - dank der Urkunde

Pouss ist das System darum skaliert worden, ebenso im Dorf Méwi, wo IPA den Neubau einer Primarschule realisiert hat. Zehntausende Neugeborene werden in den nächsten Jahren ihre Dokumente bekommen. Familien aus anderen Regionen ziehen temporär nach Ngodeni, um so für ihre Kinder eine Geburtsurkunde zu erhalten. „Einige migrieren einzig für dieses Dokument sogar aus dem Tschad nach Nordkamerun", stellt IPA-Partner Mahamat fest. Ein Anstoss, viel Eigeninitiative - und schon verändert sich die Perspektive tausender Kinder. So lohnt sich Entwicklungszusammenarbeit. ■

Mzuzu, Malawi

Lernen im Stall

Unglaubliche Zustände in einer grossen Schule in Mzuzu: Kinder in einem Bretterverschlag, auf dem Naturboden sitzend - und das in einer bedeutenden Stadt. IPA konnte in zwei Phasen helfen.

Die Anfrage kam, wie immer, über einen lokalen IPA-Partner. Ort: Mzuzu. Mzuzu? Das ist die drittgrösste Stadt des Landes mit 220'000 Einwohnern. Da konnte doch eine Schule nicht so aussehen wie diejenigen in abgelegenen Dörfern! Mit einiger

Mehr Stall als Schulgebäude

Skepsis besuchten IPA-Mitarbeitende 2016 ein erstes Mal die Primarschule Chibanja. Beim Einbiegen auf den Pausenplatz schien sich die vorgefasste Meinung zu bestätigen. Zwei unfertige Gebäude zwar, nicht eingerichtet, sonst aber immerhin aus Ziegeln gebaut und mit einem Blechdach, waren zuerst zu

Unerträglich für die Kinder

Die 6. Klasse im neuen Zimmer

sehen. Aber dann der Schock: zwei Gebäude, die wie ein Stall aussahen, darin sechs Schulzimmer und ein winziges „Büro" für die Direktorin, alles ohne festen Boden. Hunderte Kinder, die frierend auf dem feuchten Untergrund sassen. Die Lehrerinnen hatten versucht, die Schülerinnen und Schüler mit Karton und alten Säcken vor dem kalten Wind zu schützen, der durch die grossen Spalten zwischen den Holzplanken pfiff. Eine Inneneinrichtung gab es nicht, ebenso null Bücher. Trotzdem stieg die Schülerzahl in diesem Armutsquartier ständig. Mit jedem Jahr kamen rund 100 Kinder mehr zum Unterricht. Im September 2019 waren es schon 1'050.

Unterstützung aus der Schweiz und aus England

Sechs neue Schulzimmer, ein Lehrerzimmer, Inneneinrichtung für alle zehn Zimmer, Bücher, didaktisches Material, Latrinen usw.: Die Liste der dringenden Bedürfnisse war lang – zu lang für die finanziellen Mittel, die IPA aufbringen konnte. Aber in solchen Momenten geht es um den Anfang, eine erste Verbesserung und das Zeichen, das man damit aussendet. Ein Gebäude mit zwei Schulzimmern, einem Büro und einem Raum für Bücher waren geplant, immerhin. Mit der Umsetzung haperte es allerdings zuerst. Die neue Partnerorganisation konnte weder in der Bauqualität noch im Projektmanagement die Standards von IPA erfüllen. Die Zusammenarbeit musste abgebrochen werden. Eine Besichtigung vor Ort und ein Standortgespräch im Juli

Phase 2: Übergabe des didaktischen Materials vor dem Neubau mit 2 Schulzimmern

2019 wurden bereits mit einem anderen, bewährten Partner durchgeführt, der das Projekt übernahm und es in einer guten Weise zu Ende führte. Zwei Klassen haben nun je ein Schulzimmer, das diesen Namen verdient. Die für diese erste Etappe notwendigen Gelder kamen von Spendern

Abwechslung im Unterricht dank Schautafeln

aus der Schweiz. Dann sammelte man in England für die zweite Etappe. Das Fundraising für Bücher und didaktisches Material war sehr erfolgreich, so dass hunderte Lehrmittel und tausende Hefte gekauft werden konnten, dazu Karten, Schautafeln, Globen, Taschenrechner, ja sogar ein Megafon. Für nicht wenige Kinder und ihre Lehrpersonen fühlt sich der Unterricht nun richtig an. ■

IPA kurz gefasst

- *Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. ZEWO-zertifiziert und unterstützt von der DEZA.*
- *Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.*
- *Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.*
- *IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.*
- *Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.*
- *Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.*
- *Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.*
- *IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.*

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

Spendenkonto
UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P

*Möchten Sie **online spenden,** per Kreditkarte? Hier:*
www.ipa-project-aid.org

Dominique Wehrli

Das Interview

„IPA leistet akribische Arbeit“

Herr Wehrli, haben Sie in den 17 Jahren Ihrer Zusammenarbeit mit IPA Veränderungen festgestellt?

Nicht so direkt. Die Einstellung war immer äusserst professionell und zielorientiert, und es gibt eine grosse Menschlichkeit im Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern. Die fachliche Kompetenz und die positive Haltung gegenüber den Jugendlichen haben sich nicht verändert. Diese positive Haltung und die Erfahrung sind ein riesiger Gewinn für die Jugendlichen.

Sie reisten im Herbst 2019 mit den IPA-Junioren nach Albanien. Welche Erfahrungen haben Sie in diesem Land gemacht?

Sehr positive. Die Menschen sind gastfreundlich und hilfsbereit. Aber das Land braucht viel Unterstützung. Ich staunte, dass das in Europa noch sein kann. Es war wie in einer anderen Welt. Doch aus der Geschichte und aufgrund der Korruption ist einiges erklärbar. Ich habe auch viel über die Geschichte mitgenommen. Bei den Projekten merkte man, wie IPA gezielt auswählt und akribische Arbeit leistet.

Was bringt ein Projektunterricht (PU) mit IPA Ihren Klassen?

Wesentlich ist: Das Projekt ist real, nicht fiktiv. Es entspricht der Wirklichkeit. Im Kontakt mit dem IPA-Partner vor Ort, bei einem Auftritt in einem Service-Club, an einem Stand: Hier übernehmen die Jugendlichen Verantwortung und lernen, Leute von ihrem Anliegen zu überzeugen. Und sie erfahren Wertschätzung. Die Auseinandersetzung mit dem Zielpublikum tut ihnen gut, und so lohnt sich der PU definitiv.

Überraschen die Jugendlichen Sie manchmal im Projektunterricht?

Es braucht einen Moment, bis sie die Initiative ergreifen. Manchmal tun sich Schülerinnen und Schüler hervor und übernehmen den Lead, die sonst eher ruhig sind. Das ist sehr positiv. Es gab immer Jugendliche, die vorpreschten und andere ansteckten. Je realer es wird und je mehr man rausgeht, z.B. bei Fundraising-Aktionen, desto mehr setzen sie sich in Szene. Dort zeigt sich, wer in der Schülerrolle bleibt und wer aus ihr heraustritt.

Für eine Sekundarschulklasse ist ein solches Projekt eine Herausforderung. Wie lässt sich das anpacken?

Ja, das Projekt ist jeweils sehr gross, aber das ist gut so. Es ist klar und transparent geplant. Es ist keine Überforderung, aber es soll fordernd sein. Man muss kontinuierlich dranbleiben und sich mit dem Projekt auseinandersetzen. Es ist umsetzbar, wenn es auch jetzt, mit nur noch zwei Lektionen pro Woche, sehr eng wird. Drei Lektionen liessen früher eine detailliertere Auseinandersetzung mit dem Projekt zu.

Dominique Wehrli, 1972,
ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Früher in Zumikon und Barcelona tätig, ist er nun seit vielen Jahren Lehrer an der Sekundarschule Horgen. Seit 2003 sucht er mit seinen Klassen regelmässig die Zusammenarbeit mit IPA. Im Herbst 2019 begleitete er Nicole Delavy und das damalige IPA-Juniorenteam nach Albanien.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Goulfey, Nordkamerun.

Drei Sparkassen hat IPA schon aufgebaut, und nun soll in Goulfey eine vierte dazukommen. Eine Klasse des MNG (Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium) in Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, den Menschen in der Region eine Grundlage für eine funktionierende Wirtschaft zu schaffen. Keine einfache Aufgabe, weder in der Planung noch – in Zeiten von Corona – im Fundraising. Immerhin kann auf den Überbleibseln eines misslungenen Projekts der Afrikanischen Entwicklungsbank aufgebaut werden.

Zigodo, Nordmalawi.

Im Enukweni Health Centre werden 20'000 Menschen betreut. Aber das Personal muss das Wasser in Eimern in die Untersuchungs- und Behandlungszimmer schleppen. Die Hygiene ist mangelhaft, die Gefahr für Patienten und Pflegende enorm. Eine Klasse der Sekundarschule Horgen will die Station nun mit sauberem Wasser und Toiletten versorgen.